

ZIELBESTIMMUNG, EVALUATIONSMETHODEN UND ERFOLGSBEWERTUNG

KULTUR MACHT STARK

Regionalkonferenz „Eine Frage der Qualität?“
04.11.2015, Hildesheim

EIN PROGRAMM DER



Bundesvereinigung
Kulturelle Kinder- und Jugendbildung e.V.



GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

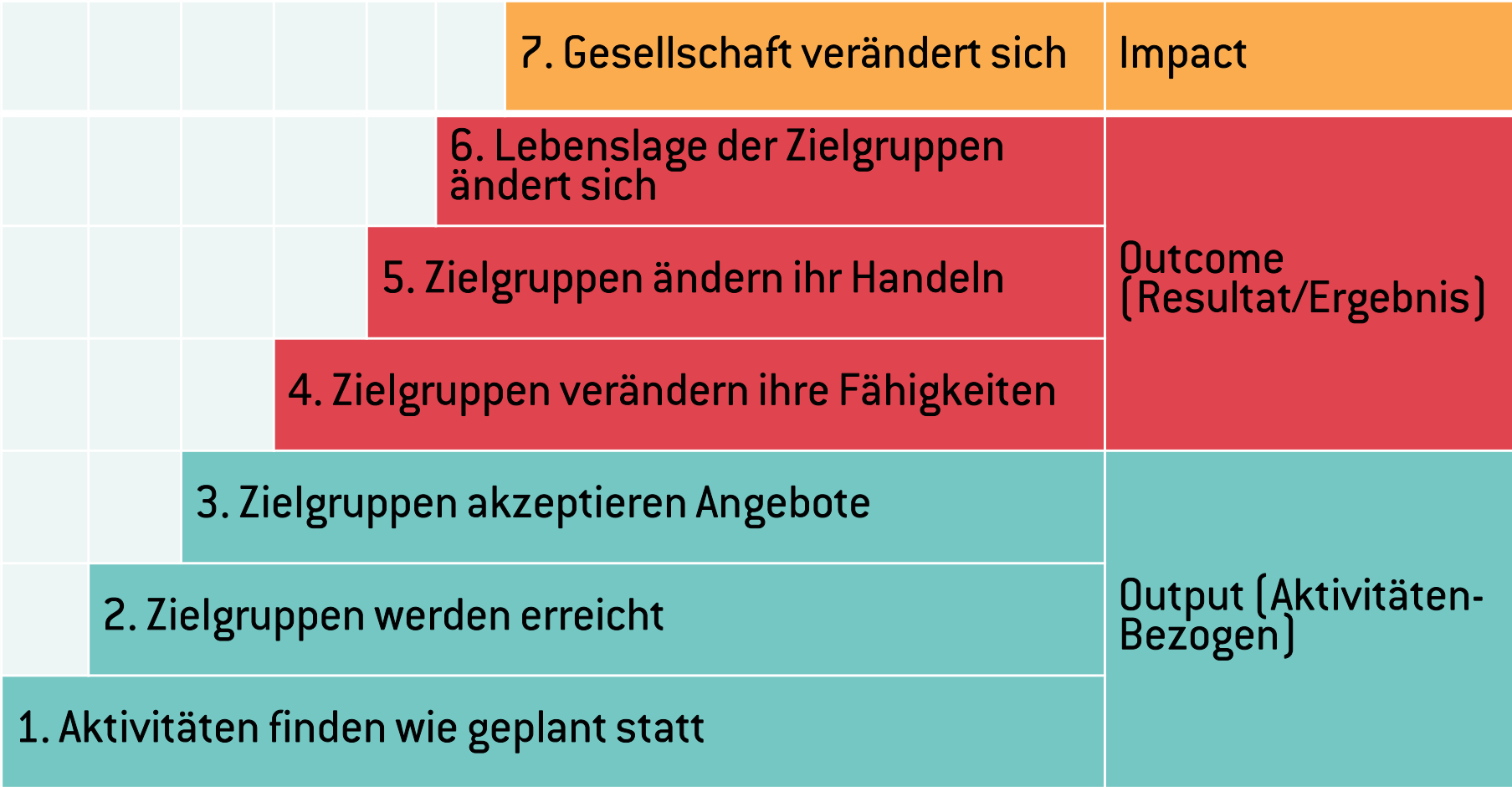
KUNSTE
ÖFFNEN
WELTEN

1. EINSTIEG

Dokumentation und (Selbst-)Evaluation

1. Wie legen Sie Ziele fest?
2. Woran messen Sie die Erreichung der Ziele?
3. Was nutzen Sie? Wen beziehen Sie ein?
4. Wie und anhand welcher „Daten“ bewerten Sie?
5. Welche Konsequenzen ziehen Sie?

IMPULSE zur (nachhaltigen) Wirksamkeit



2. (SELBST-)EVALUATION

Achtung: Dokumentation \neq Evaluation!!!

- Evaluation ist die Aus- und Bewertung von Prozessen und Ergebnissen.
- Es gibt verschiedene Zwecke von Evaluation. Diesen muss man sich bewusst sein!
- Es gibt verschiedene Evaluationsarten (siehe Tischvorlage).

Selbstevaluation: Die Evaluation wird von der Einrichtung / Organisation und ihren MitarbeiterInnen selbst vorgenommen. Sie messen sich an selbstgesetzten Standards. (Wie bewerten wir uns nach unseren oder fremden Maßstäben?)

- Evaluation hat unterschiedliche Wirkungsdimensionen und muss bestimmte Grundsätze beachten.

2. (SELBST-)EVALUATION

Evaluation kann unterschiedliche Zwecke verfolgen, z. B.:

- die Arbeit verbessern,
- über Veränderungen entscheiden,
- die Zielerreichung kontrollieren,
- sich eigener Einschätzungen vergewissern,
- Defizite aufspüren,
- Vergleichbarkeit mit anderen herstellen,
- die eigenen Qualitäten benennen und kommunizieren können,
- ein Gütesiegel / eine Zertifizierung / eine Förderung erlangen.

2. (SELBST-)EVALUATION

Evaluation hat unterschiedliche Wirkungsdimensionen, z. B.:

- Sie regt an, das **fachliche Handeln** und die **professionelle Haltung** zu reflektieren und systematisch zu analysieren.
- Sie ermöglicht, dass Prozesse und Projekte nach selbst gewählten Zielen und Standards **selbst gesteuert** werden können.
- Sie ist eine **Selbstkontrolle**, da mit ihr Ziele und Standards überprüft werden – auch zur **Legitimation** gegenüber Dritten.
- Sie unterstützt darin, das Handeln gegenüber weiteren Beteiligten **transparent** zu machen und ist die Voraussetzung für ein fundiertes Feedback, mit dem **Wirksamkeit** verbessert werden kann.

3. EVALUATIONSSCHRITTE

1. Wie legen Sie Ziele fest? (Zielformulierung)
2. Woran messen Sie die Erreichung der Ziele? (Indikatorenbildung)
3. Was nutzen Sie? Wen beziehen Sie ein? (Methodenauswahl und Durchführung)
4. Wie und anhand welcher „Daten“ bewerten Sie? (Interpretation und Bewertung)
5. Welche Konsequenzen ziehen Sie? (Entscheidungsfindung)

3. EVALUATIONSSCHRITTE // ZIELE

Mit der klaren Formulierung von Zielen steht und fällt eine Evaluation! Beispiele für Kultur macht stark:

- Bündniszusammenarbeit und -qualität (Kompetenzen, Rollen und Aufgaben der Bündnispartner, Kommunikationskultur, Formate der Zusammenarbeit)
- Ansprache und Bindung von Zielgruppen (Zusammensetzung der Gruppe, auf die Erreichung von Kindern und Jugendlichen in bildungsbenachteiligenden Lebenslagen)
- künstlerisch-kulturpädagogische Qualität (auf und Methoden der künstlerischen bzw. kulturpädagogischen Fachkräfte, Berücksichtigung der Prinzipien Kultureller Bildung, Qualifizierung)
- Wirkung auf Kinder/Jugendliche (nachhaltiges Interesse für Kunst und Kultur, gesteigerte Motivation, wahrgenommene Entwicklungen)
- sozialräumliche Dimension und Sensibilisierung (Öffnung und Erweiterung der Sozialräume der Kinder und Jugendlichen, Einbindung sozialräumlicher Akteure)
- Förderung von zivilgesellschaftlichem Engagement (Einbindung und Aufgaben von Ehrenamtlichen, Rolle der freien Träger)
- Nachhaltigkeit (Maßnahmen zur weiteren Zusammenarbeit, Eröffnung von weiteren Bildungsangeboten, Suche nach weiteren Förderern, Projekttransfer)
- projektspezifische Sonderthemen (Peer/Mentoring/Elternarbeit, Partizipation)
- Projektmanagement, (Hinsicht auf Arbeits- und Zeitplanung, Budget, Projektleitung)

3. EVALUATIONSSCHRITTE // ZIELE

Leitziel

Wir konzipieren in unserem Bündnis das Projekt gemeinsam und setzen es auch gemeinsam um.

Strategisches Ziel

Alle beteiligten erwachsenen Akteure der Partner entwickeln die Konzeption gemeinsam im Austausch. Alle sind in die Durchführung des Theaterprojekts einbezogen und bringen sich ihren Kompetenzen entsprechend ein.

Operatives Ziel

Lehrkräfte, Sozialpädagogen/-innen und Theaterpädagogen/-innen treffen sich regelmäßig, um das Projektkonzept zu entwickeln und laufend zu überprüfen. Diese Weiterentwicklung der Konzeption wird schriftlich dokumentiert. Die Lehrkräfte und Sozialpädagogen/-innen des Jugendzentrums wirken an den Theatertrainings - als Leitung und Unterstützer/-innen - mit.

3. EVALUATIONSSCHRITTE

Indikatorenbildung:

Quantitativ: Messgrößen (Anzahl, Höhe, Frequenz ...)

Qualitativ: Anzeichen (Intensität, Zufriedenheit, Wirkung ...)

Auswahl der Evaluationsmethode:

- Welche Methode liefert schnelle und anschauliche Ergebnisse?
- Welche Methode ist praktikabel und praxisverträglich?
- Welche Methode ist zu bewältigen, ist in die Alltagsarbeit integrierbar?
- Welche Methode wird von allen Beteiligten akzeptiert?

3. EVALUATIONSSCHRITTE

Interpretation und Bewertung:

- Welche Ergebnisse bestätigen unsere Erfahrungen?
- Welche widersprechen unseren Erfahrungen?
- Woran hatten wir so gar nicht gedacht?
- Welche Ergebnisse sind überraschend?
- Welche Ergebnisse sind ärgerlich?
- Welche Ergebnisse freuen uns?
- Zu welchen Fragen sind die Ergebnisse eindeutig?
- Zu welchen Fragen widersprüchlich?
- Wozu sagen die Ergebnisse nichts aus?
- Wo zeigt sich Handlungsbedarf?

VIELEN DANK FÜR AUFMERKSAMKEIT, KRITIK UND DISKURS

KONTAKTE UND WEITERE INFORMATIONEN

www.kuenste-oeffnen-welten.de

www.kultur-macht-schule.de

www.bkj.de

EIN PROGRAMM DER



Bundesvereinigung
Kulturelle Kinder- und Jugendbildung e.V.



GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

**KUNSTE
ÖFFNEN
WELTEN**